

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53.

Größte und meistverbreitete Zeitung

der Kreise Neuß und Grevenbroich

Telephon Nr. 53.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeilage täglich das Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund“, das St. Quirinusblatt. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.50. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 15 Pfg. pro Quartal beigegeben. — Die Zeitung kann auch pro Monat à 50 Pfg. abonniert werden.



Insere finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem künftigen Telephonat unter dem Titel die beste Wirkung. Preis für die vierspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg., außerhalb der Kreise Neuß u. Grevenbroich 20 Pfg., für die vierspaltige Reklamezeile 60 Pfg. Anzeigen werden an die Expedition bis 7 Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncenannahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße 46.

Nr. 373.

Redaktion: Jol. Grunau.

Montag, 17. Oktober 1910. (Gebwig, Florentin.)

Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft f. Buchdruckerei, Neuß.

37. Jahrgang.

Zur inneren Politik

machte Herr Reichstagsabgeordneter Geh. Justizrat Dr. v. Schönerberg in der Centrums-Versammlung zu Wevelinghoven folgende interessante Ausführungen:

Der Hauptvorwurf, den die Liberalen und Sozialdemokraten gegen das Centrum erheben, ist der, daß es im Jahre 1909 in Gemeinschaft mit den Konservativen die Finanzreform zuwege gebracht hat. Es lohnt sich also der Mühe, noch einmal auf diese Finanzreform zurückzukommen. Fragen wir zunächst: Was ist notwendig? Im Jahre 1908 betrug die Schulden des deutschen Reiches im Ganzen ungefähr 4½ Milliarden Mark, waren also ungefähr ½ Milliarde Mark größer als die von den Franzosen nach dem letzten Kriege gezahlte Kriegskostenentschädigung. Von den 4½ Milliarden waren ungefähr 3½ Milliarden für den Verteidigungszweck verwendet worden. Die Verzinsung und Verwaltung der ganzen Schuld hatte bis 1908 ungefähr 1800 Millionen betragen. Diese gewaltige Ausgabe wäre zum größten Teil vermieden worden, wenn das Reich eine andere Finanzwirtschaft geführt hätte, wenn es rechtzeitig für Deckungsmittel gesorgt hätte. Am Centrum liegt die Schuld nicht; es hat immer zur Sparsamkeit ermahnt und den Grundhaushalt der Deckungsfrage bewußt werden lassen. Man kann in der Entwicklung des Schuldenmachens vier Perioden unterscheiden. In der ersten von 1873 bis 1887 stieg die Schuld jährlich durchschnittlich um 44 Millionen Mark, in der zweiten von 1888 bis 1895 um 100 Millionen Mark, in der dritten von 1896 bis 1901 um 52,4 Millionen Mark und in der vierten von 1902 bis 1908 um 232 Millionen Mark.

In diesen Jahren wurde die Finanzlage des Reiches im Jahre 1907 von dem damaligen Schatzsekretär v. Stengel geteilt; man erwartete deshalb für dieses Jahr seitens der Regierung den Entwurf einer Finanzreform. Der Entwurf kam jedoch nicht, wurde vielmehr bis 1909 verschoben, weil man den konservativ-liberalen Block noch nicht für stark genug hielt, um ihm die Kraftprobe einer Finanzreform zutrauen zu können. In der Zwischenzeit wurde die Höhe der zu erwartenden neuen Steuern und die Deckungsfrage in der Presse der verschiedenen Parteien eifrig erörtert. Die Schätzungen gingen weit auseinander, bewegten sich zwischen 100 bis 400 Millionen Mark. Als dann 1909 der Regierungsentwurf kam, enthielt er eine Forderung von 500 Millionen Mark. Und in dieser Höhe mußte die Forderung im Großen und Ganzen vom Reichstage als richtig anerkannt werden. Die 500 Millionen Mark waren erforderlich 1.) zur Verzinsung und Amortisation der Reichsschuld, 2.) zur Herbeiführung von Verbesserungen auf dem Gebiet des Verkehrs, 3.) zur Zahlung der Invalidenrenten, da der Invalidenfonds erschöpft war, 4.) zur Einführung der Witwen- und Waisenversicherung, 5.) zur Erhöhung der Beamtengehälter, 6.) als Kompensation für den Erlaß des Fahrkartensystems und die Herabsetzung der Zuckerteuer.

Von der Erwägung ausgehend, daß die Einführung neuer Steuern dringender ist als die Beibehaltung vorhandener und daß durch die Ermäßigung der Zuckerteuer herbeigeführte Nutzen von 2 Pfennig pro Pfund nicht den Konsumanten, sondern den Zuckerfabrikanten zugute kommen würde, hat das Centrum die letzte Position (6) von der Rechnung abgelehnt und dadurch die Summe der neu aufzubringenden Steuern um 20 und 35 auf 55 Millionen Mark gekürzt. Reichlich hätte das Defizit von den Einzelstaaten durch sog. Matrifalarbeiträge gedeckt werden müssen. Die finanzielle Lage vieler Einzelstaaten war aber so ungünstig, daß sie nicht einmal die vorhandenen Matrifalarbeiträge bezahlen konnten, man hätte ihnen also unmöglich auch noch die Uebernahme des neuen Defizits zumuten können. Es waren deshalb alle Parteien darüber einig, daß das Reich selbst für die Beschaffung der zur Deckung des Defizits erforderlichen Mittel, sei es durch Ausbau vorhandener, sei es durch Einführung neuer Steuern sorgen müsse. Von diesem Standpunkte aus erscheint es als eine — allerdings gut gemeinte — Inkonsequenz, wenn im Laufe der Kommissionsverhandlungen der Versuch gemacht wurde, 150 Millionen Mark auf die Einzelstaaten abzuwälzen, die dieselben dann durch ihre einzelstaatlichen Einkommen- und Vermögenssteuern, oder, wo diese noch fehlten, durch ähnliche Vermögenssteuern aufbringen sollten.

Wie sollten nun die erforderlichen Geldmittel beschafft werden?

Der Regierungsentwurf wollte die Mehreinnahmen erhalten durch Ausbau der Branntwein-, Tabak- und Viehsteuer, durch Beschränkung des gesetzlichen Erbschafts- und durch die Neueinführung einer Nachlasssteuer neben der bestehenden Erbschaftsteuer, einer Meißsteuer, einer Steuer auf Gas und Elektrizität, und einer Anleihensteuer. Dazu sollte eine Erhöhung der Matrifalarbeiträge bis zu 80 Pfg. pro Kopf der Bevölkerung kommen. Im Verhandlungsausschuß, den man allerdings erst für das Jahr 1913 erwartete,

waren diese Steuern auf rund 500 Millionen Mark geschätzt.

Vom Reichstage wurden nun vollständig abgelehnt: 1.) Die Beschränkung des gesetzlichen Erbschafts — nach dem Entwurfe sollten als gesetzliche Erben nur gelten Abstammungs-, Eltern-, Geschwister- und deren Abstammungs-, Großeltern nur noch in beschränktem Maße —, 2.) die Nachlasssteuer, die bestimmt war, auch die Deszendenden und Ehegatten zu treffen und die mit ihr verbundene Wehrsteuer, 3.) die Meißsteuer, bezüglich deren man einig war, daß die kleinen Winzer sie nicht auf die Weintrinker abwälzen könnten und 4.) die Anleihensteuer (Anleihen- und Pfandsteuer). Für die Verwerfung dieser Steuer war maßgebend die Rücksicht auf die Presse und auf den Mittelstand.

Angenommen wurde: 1.) die Branntweinsteuer in Höhe von 80 (statt 100) Millionen Mark, 2.) die Viehsteuer in Höhe von 100 Millionen Mark, 3.) die Tabaksteuer in Höhe von 45 (statt 77) Millionen Mark. — Daneben wurde ein Antrag des Reichs und des Reichstages angenommen, durch die Verwerfung dieser Steuer war maßgebend die Rücksicht auf die Presse und auf den Mittelstand.

Angenommen wurde: 1.) die Branntweinsteuer in Höhe von 80 (statt 100) Millionen Mark, 2.) die Viehsteuer in Höhe von 100 Millionen Mark, 3.) die Tabaksteuer in Höhe von 45 (statt 77) Millionen Mark. — Daneben wurde ein Antrag des Reichs und des Reichstages angenommen, durch die Verwerfung dieser Steuer war maßgebend die Rücksicht auf die Presse und auf den Mittelstand.

Die neuen indirekten Steuern betragen zusammen 310 Millionen Mark. Die Neubelastung durch die neuen Reichsteuern beträgt tatsächlich auf 1 Liter Branntwein (mit 33 ein Drittel Proz. Alkohol) 15 Pfg., auf 1 Liter 2 Liter 2 Pfg., auf eine 5 Pfg.-Zigarette ½ Pfg. auf 1 Pfund gebrannten Kaffee 10 Pfg. und auf 40 Streichhölzer 1 Pfennig. Soweit nun die Verkaufspreise der genannten Waren steigen, ist derselbe Preisaufschlag zu erwarten. Auf 5 Pfg. der Preis eines Kaffees Bier (½ Liter) um 5 Pfg. erhöht worden, so kann hierfür die Finanzreform nicht verantwortlich gemacht werden, indem diese nur einen Aufschlag von 1 Pfg. gerechtfertigt hätte.

Ähnlich verhält es sich mit anderen Mitteln. Von sozialdemokratischer Seite ist behauptet worden, daß durch die 310 Millionen Mark neuer indirekter Steuern jede Arbeiterfamilie jährlich bis zu 100 Mark belastet würde. Daß das nicht richtig sein kann, geht schon daraus hervor, daß dann die Arbeiterfamilien aufgebracht würden, während die übrigen 11½ Millionen Familien nicht an Branntwein-, Bier- u. v. v. Steuer zu zahlen hätten. Es liegt also eine makulöse Ueberschätzung vor.

Entsprechend dem Vorschlage der Regierung wurde vom Reichstage die Erhöhung der Matrifalarbeiträge bis zu 80 Pfennig pro Kopf der Bevölkerung, in Summa in Höhe von 25 Millionen Mark bewilligt. Damit waren im Ganzen 310 Millionen und 25 Millionen gleich 335 Millionen Mark zusammengebracht. Im Eingange haben wir gesehen, daß durch das Centrum die 500 Millionen, die von der Regierung verlangt wurden, auf 445 Millionen Mark herabgesetzt worden waren. Es blieben also noch herbeizuschaffen 445 Millionen — 335 Millionen das ist 110 Millionen Mark. Aber wo sollten die herkommen?

Die Regierung wollte unter Zurückziehung des Nachlasssteuer-Gesetzes die Ausdehnung der Erbschaftsteuer auf die Deszendenden und Ehegatten und daneben eine Steuer auf Feuerversicherungsanwartschaften. Letztere Steuer, welche keine Rücksicht auf etwaige Verschuldung des Vermögens nahm, wurde allgemein als verfehlt anerkannt und verworfen. Die Ausdehnung der Erbschaftsteuer auf Deszendenden und Ehegatten scheiterte an dem Widerspruch der Konservativen, des Centrums und der Polen. In der denkwürdigen Sitzung vom 24. Juni 1909, die den Sturz des Fürsten Bismarck zur Folge hatte, wurde sie mit einer Majorität von 8 Stimmen verworfen.

Die Freiliegenden wollten die Einführung einer Vermögenssteuer, die aber von den verbündeten Regierungen für völlig unannehmbar erklärt wurde.

Das Centrum endlich war der Ansicht, daß eine Vermögenssteuer gewährt werden müsse, von der in die wichtigsten Schulden, die Großkapitalisten, getroffen würden. Es schlug demgemäß eine Vermögenssteuer vor, d. h. eine Steuer für die Zulassung von Wertpapieren zum Börsenhandel und zwar in Höhe von 80 Millionen Mark. Es konnte sich darauf berufen, daß diese Steuer in Frankreich seit 50 Jahren besteht, ohne daß die Geschäftswelt von ihr übermäßig belästigt worden sei. Gegen diese Steuer setzte eine gewaltige Gegenbewegung ein. Zu ihrer Abwehr wurde der „Handels- und verkehrsfeindliche Steuerpolitik“ des Centrums, die zum Ruin des deutschen Handels führen müsse. Auch die verbündeten Re-

gierungen widerstrebten sich der Einführung dieser Steuer. Sie mußte also, da sie auch bei den anderen Majoritätsparteien nicht genügende Unterstützung fand, fallen gelassen werden. An ihrer Stelle wurden die gleich zu erwähnenden Erbschaftsteuern eingeführt. Neben der Erbschaftsteuer schlug das Centrum als weitere Vermögenssteuer eine Umsatz- und Wertwachstumssteuer für den Grundbesitz in Höhe von den 110 Millionen Mark fehlenden Restes vor. Diese Steuer ist angenommen worden. Von ihr wären nicht betroffen worden die Grundstücke, die, wie Fideikommiss, unveräußerlich sind. Darum wurde in das Gesetz eine Bestimmung aufgenommen, daß für solche Grundstücke im Voraus in Zeitabschnitten von 30 Jahren eine Abgabe von einem Drittel der zur Zeit der Fälligkeit bestehenden Wertes zu zahlen ist. Die Steuer, zu 40 Millionen Mark veranschlagt, bringt schon jetzt einen höheren Betrag ein, während die anderen Steuern hinter dem erwarteten Ertrage zurückgeblieben sind. An Stelle der Erbschaftsteuer wurde nun vom Centrum im Verein mit den Konservativen und den Polen, — dem von den Liberalen und Sozialdemokraten sogenannten schwarzen und blauen Block — folgende neuen Vermögenssteuern eingebracht: 1. Talonsteuer, veranschlagt zu 27,5 Millionen Mark, 2. Kupon- und Effektensteuer, veranschlagt zu 22,5 Millionen Mark, 3. Scheid- und Wechselsteuer, veranschlagt zu 20 Millionen Mark. Neben dem hierzu die 25 Millionen Matrifalarbeiträge, so ergeben sich 135 Millionen Mark Vermögenssteuern, die den oben erwähnten 310 Millionen Mark indirekten Steuern gegenüberstehen. Letztere werden — es ist das zwar selbstverständlich, es schadet aber doch nichts, es noch einmal hervorzuheben — von der gesamten Bevölkerung und nicht etwa nur von den Arbeiterfamilien getragen. Berücksichtigt man die sämtlichen Steuern, die im deutschen Reich einschließlich der Bundesstaaten zu entrichten sind, so entfallen davon auf den Arbeiterhaushalt im Mittel auf die Arbeiterfamilien und auf die Arbeiterhaushalte im Mittel auf die Arbeiterfamilien und auf die Arbeiterhaushalte im Mittel auf die Arbeiterfamilien.

Frage man nun zum Schluß, ob die Finanzreform gelungen, so sie in jeder Beziehung vollkommen sei, so wird man antworten müssen, daß ihr Fehler anhaften. Wie alles menschliche Vollbringen nur Stückwerk ist, so wird es vor allem niemals eine vollkommene Steuerreform geben. Einzelne der beschlossenen Steuern, wie namentlich die Zuckerteuer und der Kaffeezoll, sind lediglich unter dem Druck der Verhältnisse zustande gekommen. Man soll bei der Kritik nie vergessen, daß, sollte nicht das deutsche Reich vor dem Auslande bloßgestellt und in gefährlicher Weise sein Ansehen herabgebracht werden, die Finanzreform zustande kommen mußte. Das wird jeder vorurteilsfreie Beurteiler zugeben. Man darf auch noch nicht vergessen, daß die Situation dadurch sehr erschwert wurde, daß die Liberalen, die so lange der Bundesrat bestand, bereit waren, die vollen 500 Millionen dieses Marktes zurückzugeben und streikten, unbestimmt um die Reform nach sich ziehen mußten. Was insbesondere das Centrum anlangt, so wäre es ihm als der „ausgeschalteten“ Partei am wenigsten zu verargen gewesen, wenn es dem „Mod“ die Steuerreform überlassen hätte. In der Erkenntnis aber, daß der Mod unsäglich ist, hat die Reform durchgeführt, hat es — für seine patriotische Pflicht, während es in Wirklichkeit nur wenig mehr als ein Viertel der gesamten 397 Stimmen hat, also auf die Mitwirkung anderer Parteien angewiesen ist, auf deren Forderungen demgemäß Rücksicht nehmen muß. So mußte es bei der Steuerreform den Wünschen und Anschauungen der Konservativen Rechnung tragen. Sein Vorgehen fand auch eine Schranke in der Haltung der verbündeten Regierungen. Endlich dürfte es auch nicht die in den einzelnen Bundesstaaten und in den Gemeinden bestehenden Steuern außer Acht lassen, zumal diese zu gleicher Zeit erhöht werden sollten. Jedenfalls hat ihm in keinem Augenblicke der Wille gefehlt, eine möglichst gerechte Verteilung der Steuerlasten herbeizuführen. Im Vertrauen auf die Urteilsfähigkeit seiner Wähler fürchtet es auch nicht, daß diese sich durch das Geschehen der Liberalen und Sozialdemokraten betören und sich einreden lassen, daß das Centrum, um die eine oder andere lästige Steuer abzugeben, die ganze Finanzreform, von der, wie gesagt, das Wohl und die Sicherheit des deutschen Reiches abhing, hätte zu Fall bringen lassen. Es ist ein merkwürdiges Verhalten der Gemüter, daß die Finanzreform keiner Partei soviel geschadet hat wie der nationalliberalen. Ihr impetrisches Verhalten über die ihr unbenommenen Steuererhöhungen, die Folge gehabt, daß ihr viele Anhänger unter den Wählern verloren sind. Während das Centrum bei der Wahl seinen Sitz in Mülheim-Wipperfurth glänzend behauptet hat, hat die nationalliberale

Partei bei den acht Nachwahlen, bei denen sie nach Verabschiedung der Reichsfinanzreform beteiligt war, 22,3 bis 57,4 Prozent der Stimmen verloren. Bei den nächsten Hauptwahlen wird sie jedenfalls einen sehr schweren Stand haben, wenn sie auch nur einige Wahlbezirke behaupten will; vielleicht folgt sie dem „Mod“ in die tiefe Verlenkung, aus der es kein Wiederkommen gibt.

Ein zweiter Vorwurf, den die Liberalen und Sozialdemokraten gegen das Centrum erheben, ist der, daß es in Preußen bei der Wahlrechtsreform unter Verletzung seiner eigenen Grundzüge seine Pflicht nicht getan habe. Auch dieser Vorwurf ist völlig unbegründet.

Wie sah die Wahlrechtsvorlage der Regierung aus? Diese hielt das Dreiklassenystem (unter Einführung der Einkünfte) und die öffentliche Wahl ab. Als einzigen Fortschritt brachte sie die direkte Wahl und die Maximierung, d. h. die Bestimmung, daß bei der Bildung der Wahlkörpern der 5000 Mark übersteigende Gesamteinkommen nicht in Anrechnung zu bringen sei. Bei den Verhandlungen nun hat das Centrum grundsätzlich an der Forderung der Uebertragung des Wahlrechts auf die Wahlen für das preussische Abgeordnetenhaus festgehalten. Das ist bei der ersten Beratung von seinem Fraktionschef Herr von Helldorf klar zum Ausdruck gebracht worden. Das Centrum war aber nicht in der Lage, seinen Willen durchzusetzen. Auch bei dieser Gelegenheit muß ich wieder vor einer Ueberschätzung der Stärke des Centrums warnen: Im Abgeordnetenhaus verfügte das Centrum über ein Viertel der Stimmen. Außer dem über 104 Stimmen verfügenden Centrum waren im Abgeordnetenhaus für die Uebertragung des Wahlrechts 152 Stimmen. Die Polen mit 15, die Sozialdemokraten mit 6, die Freiliegenden mit 37 Stimmen, dazu vielleicht noch drei Wölfe, macht zusammen 165 Stimmen. Ihnen standen gegenüber 152 Konservativen, 61 Nationalliberalen und 65 Nationalliberalen, zusammen 278 Stimmen. Es war also eine Mehrheit von über 100 Stimmen gegen die Uebertragung. Hierzu kommt, daß die Regierung durch den Mund des Ministerpräsidenten kategorisch hatte erklären lassen: „Das einfache oder das potenzierte Wahlrecht werden wir Ihnen nicht gewähren.“ Auf demselben Standpunkte stand das preussische Herrenhaus.

Bei der völligen Ausschließlichkeit der Forderung der Einführung des Reichswahlrechts, das sich das Centrum das Recht vorbehalten hat, das bestehende Wahlrecht unter Beseitigung seiner Auswüchse nach Möglichkeit zu verbessern. In erster Linie war es ihm zu tun um die Erhebung der öffentlichen durch die geheime Wahl und um eine möglichst große Erweiterung des Wahlrechts nach unten. Seine Taktik mußte auch dahin gehen, eine Mehrheitsbildung zu verhindern, die das bestehende Wahlrecht für den Mittelstand und die unteren Volkskreise noch verschlechterte. Daß diese Taktik richtig war, haben die Verhandlungen im Abgeordneten- und Herrenhaus sowie der Umfall der Regierung in der Dreiteilungsfrage bewiesen; sie führte zu einem Zusammengehen mit der konservativen Partei, der größten Partei des Abgeordnetenhauses, ohne deren Zustimmung eine Verbesserung des Wahlrechts nicht möglich war.

Dem Centrum ist es nun gelungen, allerdings gegen die Konzeption der indirekten Wahl, diese Partei für die geheime Wahl zu gewinnen. Es hat dadurch dieser zu einem so glänzenden Siege verholfen, daß es wohl ausgeschlossen ist, daß die öffentliche Wahl noch einmal in einer Regierungsvorlage wiederkehren wird. Auf diesen Erfolg kann das Centrum stolz sein.

Die Zustimmung der Konservativen war auch deshalb erforderlich, weil die Vorlage auch in dem Herrenhaus, in dem die Konservativen die Mehrheit haben, durchgebracht werden mußte. Das Centrum hat die Konzeption der indirekten Wahl ungern gemacht, es war sich aber bewußt, daß die Einführung der direkten Wahl bei geheimen Wahl, deren Bedeutung hatte wie die der geheimen Wahl, das ob direkte oder indirekte Wahl als verhältnismäßig nebenächlich bezeichnet. Entschloß man sich einmal für die indirekte Wahl, so war es meines Erachtens durchaus richtig — das ist auch z. B. von der sozialdemokratischen Rheinischen Zeitung anerkannt worden — die Wahl durch die Wahlmänner öffentlich stattfinden zu lassen. Denn nur dadurch wurde den Wählern eine volle Garantie gegeben, daß die Stimmen wirklich in ihrem Sinne stimmten.

Infolge der Miquelischen Steuerreform war der an sich gegebene plutokratische Charakter des Dreiklassenwahlrechts noch ganz erheblich verschärft worden. Dies veranlaßte das Centrum dazu, seine Zustimmung zu der Steuerreform von der Dreiteilung der Wahlbezirke abhängig zu machen. Diese Dreiteilung wurde dann auch 1892 gewährt. Die Folge war, daß auch kleinere Steuerzahler in die Lage kommen konnten, in höheren Klassen zu wählen, also Abwägung des plutokratischen Charakters des Wahlrechts. Die Wahlrechtsvorlage der Regierung bedurfte dieser Dreiteilung. Kam nun noch die bereits erwähnte Maximierung hinzu, so

788 —

Nach Jahren.)

Dasch war. Sie hatte Eile, groß werden lassen und Karl, hatte sie hinausgeschickt in die Welt und ihre Sorgen der Liebe geöffnet, der jungen, lebenslustigen, in ihrer Schnäpzmerei so



Telephone Nr. 53

Inferate finden durch die Neuf-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem lauffähigsten Lesepublikum unseres Landes die beste Wirkung. Preis für die siebengefaltete Zeile oder deren Raum 15 Pf., außerhalb der Kreise Neuf u. Grevenbroich 20 Pf., für die viergefaltete Retarmasse 60 pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Aufnahme durch alle beprägten Annoncen-Expeditionen. **Expedition: Neuf, Niederstraße 46.**

37. Jahrgang.

Ein König, der seine Zeit mit Ländeleien und Liebchaften vergeudet, ist in Gefahr, seinen Thron zu verlieren, er ist schwach und feige. Ein König

geschlecht, wie das französische eines Ludwig XIV. und XV., das verweichlicht und entnervt ist durch Unfähigkeit, ist dem Verderben nahe und es braucht nur eine Revolution zu kommen, da ist es zu schwach und zu bange, einen entscheidenden Schlag zu tun. Ein Volk, das verweichlicht ist durch Unfähigkeit, wird leicht ein Spielball und eine Beute fremder Mächte, wie das römische Volk des Kaiserreichs, aber Stillschweigen gibt Kraft.

Willst du, deutsches Volk, deine Kraft bewahren so hüte und schütze deine Stillschweigen. Einig sind wir mit den Autoritäten, vor allem der staatlichen und geistlichen Autorität. Wir verwerfen die Revolution. Wir stehen treu zu Thron und Altar. Namenloses Unheil bringt eine blutige Revolution über ein Volk. Mag ein Herrscher es noch so sehr verdienen, daß er vertrieben wird, mag er noch so sehr selbst die Schuld tragen an vielen Missethungen, die blutige Revolution wird die Missethungen nicht beseitigen, nur verschlimmern und neues, größeres Unheil über die Völker bringen. Die französische Revolution hat das zur Genüge. Und selbst die guten Wirkungen, die aus dieser Revolution später hervorgingen, wären vielleicht eher und besser erreicht worden, wenn keine Revolution mit Feuer und Schwert, mit blutigen, mörderischen, grausamen Szenen gewendet hätte.

Wir sind einig im christlichen Grundsatz, dem Kaiser zu gehorchen, was des Kaisers, und dem Volke zu gehorchen, was des Volkes ist.

So bleiben wir einig mit den von Gott gegebenen Autoritäten, und wir wissen, daß davon allein Gottes Eigen und das wahre Heil des Volkes abhängt.

Wir bleiben einig im Geiste Winckelhorst's, unserer großen Führer. Und wie vor kurzem die unerer Centrumpartei, ich möchte sagen, blutverwandte christlich-sozialer Partei Österreichs nach dem Tode ihres vielgeliebten und vielbetrauten großen Führers, des Bürgermeisters Lueger von Wien, nicht sich auflöste, sondern anstelle des einen Führers, der verstorben ist, so verbarren wir Centrumpartei in unentwegter Treue und Einigkeit im Geiste Winckelhorst's bei dem einen unabänderlichen Programm der Centrumpartei, bei seinen unumstößlichen Grundsätzen, den christlichen Grundsätzen der Wahrheit, Freiheit, Gerechtigkeit, bei der festhalten und noch immer fester zu fassenden Organisation unserer Partei, bei den Führern, die das Palladium der Einheit und Treue uns vorantreiben. Und in dieser Einheit wollen und werden wir unsern Gegnern wieder einmal gründlich die Hoffnungen vereiteln, die da spekulieren auf Zwietracht in unsern Reihen, wir wollen zeigen, daß es vieleicht Unstimmigkeiten einmal geben kann bei uns und vorübergehende unglückliche Stimmungen, wie es bei den besten Männern nicht zu vermeiden ist, daß aber aus dieser Gährung der reine Wein der Wahrheit und ungetrübte Treue der Centrumpartei hervorgeht und sich entwickelt.

Große Dienste leistete uns in der Erhaltung der Einheit, der so notwendigen Einheit und Einigkeit der Wählerliste unsere vorzügliche Parteipresse; ich sage unsere vorzügliche Parteipresse. Vorzüglich ist unsere Parteipresse in unserer Rheinprovinz vor allem, was die Gesinnung und was die Verbreitung unserer Parteipresse angeht. Wie kann man da von einer Verleumdung des Bestehens sprechen? Vorzüglich ist unsere große Parteipresse; ich nenne an großen rhein. Blättern nur die Kölnische Volkszeitung die sich eines solchen Ansehens und einer so großen Verbreitung erfreut, daß wir alle Ursache haben, freudig auf die Erfolge und die Verbreitung dieser Blätter hinzuweisen. Noch vor einigen Monaten ist das bei dem 50jährigen Jubiläum des Bestehens der Kölnischen Volkszeitung so deutlich und offen anerkannt worden von Freund und Feind. Aber auch unsere Lokalpresse ist eine vorzügliche zu nennen, wie sie wohl kaum eine andere Gegend unseres Deutschen Vaterlandes eine vorzüglichere aufzuweisen hat. Vor allem ist das offizielle Organ unserer Kreisorganisation, die Neuss-Grevenbroicher Zeitung, ein Blatt das aus kleinen Anfängen hervorgegangen sich immer mehr und mehr entwickelt zu einer achtunggebietenden Stellung und für unser Parteileben im Kreise unschätzbare Dienste geleistet hat und noch leistet, ein Blatt, das allerdings an manchen Orten noch tatkräftigere Unterstützung finden sollte. Bewußt berechnete Partei kann und darf man aber auch in der Centrumpresse; auch sie hat nicht das Privileg der Unvergleichlichkeit, und eine Kritik eine berechnete und hält sie sich innerhalb der durch die Wahrheit gezogenen Grenzen, so kann eine solche Kritik nur nützen und geht hervor aus wohlverstandenen Interesse für die gute Sache. Aber das dürfen wir auf unsern Parteigenossen ruhig ansprechen und wir freuen uns daß wir eine so hervorragende Parteipresse in unserem Rheinland haben und wünschen nur, daß sie auf dem bisherigen Wege ruhig und stetig sich fortentwickelt und zu neuen Erfolgen und Siegen die Centrumpartei befähigt und begeistert.

Wir haben keine Zeit mehr zu verlieren. An allen Orten sind Aufrufversammlungen zu halten über die schwebenden Fragen. Am 27. Oktober, ich bitte die Herren Vertreter der einzelnen Ortskomitees sich das jetzt zu notieren, am Donnerstag, den 27. Oktober wird die nächste Kreiskomitee-Sitzung in Grevenbroich stattfinden. Bis dahin bitte ich dringend die einzelnen Ortskomitees sich schärflich zu machen über die Punkte der letzten Verhandlung im Kreiskomitee, besonders über die Regelung der Beiträge; ich erlaube insbesondere die Herren Vorsitzenden der einzelnen Ortskomitees, wo möglich, noch im Laufe dieser Woche die Ortskomitees zu berufen. Für diejenigen Herren Mitglieder, welche am 27. Oktober voraussichtlich verhindert sind, bitte ich überall Ortskomitees zu wählen und ihnen dann die gedruckte Einladung als Legitimation mitzugeben, damit alle Ortskomitees vollständig oder doch wenigstens nahezu vollständig vertreten sind.

Es handelt sich neben der Frage der Agitation insbesondere auch um die Geldfrage. Kein Krieg kann geführt werden ohne Geld, und je heftiger ein Krieg entbrennt, um so mehr Geldmittel verlangt er. Soweit bis jetzt Nachrichten vorliegen, ist man auch hier im Kreise gewillt, die notwendigen Geldmittel der Parteikasse durch angemessene Erhöhung der Beiträge zu gewähren. Und nun mutig voran in die Agitation für die Reichstagswahlen! Das Banner hoch für Wahrheit, Freiheit und Recht! Der Sieg

wird Gottes sein, der Sieg wird darum unter sein! Ein Hoch auf die Centrumpartei die ich hoch! Lebhafter Beifall begleitete diese Worte, insbesondere die Dokumentierung der ungeschmälerten Einigkeit der Centrumpartei des Reichstagswahlkreises Neuss-Grevenbroich.

Mit besonderer Freude und Affirmation nahm die Versammlung den Vorschlag an, Se. Durchlaucht Fürst Salin-Dyck zum Vorsitzenden zu ernennen.

Reichstagsabgeordneter Fürst Salin-Dyck dankte für die erwiesene Ehre. Gerne wolle er im Sinne der Centrumpartei mitarbeiten, sich freuen, daß es ihm vergönnt sei, eines Sinnes mit dem großen Teile der Bevölkerung, religiös und politisch zu sein. Die Ausführungen des Redners werden wir ausführlich nachtragen. Mit gutem Humor gezeichnete Se. Durchlaucht die innere politische Lage, zunächst den Kampf um die christliche Schule, der geradezu international geworden ist. Die konfessionelle Verengung aus Anlaß der päpstlichen Vorwärtsschritte wurde ins rechte Licht gerückt. Unsinntig ist das Gebot gegen den schwarzen blauen Block aus Anlaß der Fingerringe. Die Parteiangelegenheiten zu Magdeburg und Gießen mußten mit ihrer reichen Komik Revue passieren. Redner kennzeichnete alsdann das Verhältnis zur konservativen Partei und zur heutigen Regierung. Wir treiben Realpolitik zum Heile des Volkes. Die Zeit der Wahlen naht, deshalb heißt es, fleißige, bis ins kleinste sich richtende Kleinarbeit zu leisten. Welchen wir unsern Centrumsstandpunkt auch bei den Kreis- und Kommunalwahlen. Treten wir unsern Organisationen, Genossenschaften, christlichen Gewerkschaften bei und suchen wir auch das materielle Interesse des Volkes zu fördern. Wie unser Kaiser sich und sein Volk unter das Kreuz stellte, so gehen auch wir in dem Kampf für die christlichen Wahrheiten und werden mit ihnen siegen.

Zubeider Zursich lohnte die prächtigen Ausführungen.

Am Anschluß an diese Worte nahm die Versammlung eine Resolution für die christliche konfessionelle Schule mit einstimmigem Beifall an.

Als zweiter Redner, freudig begrüßt, sprach Johann Herr Reichstagsabg. Geheimrat Dr. v. M. Zehnhoff zur inneren Lage, besonders über die Reichsfinanzangelegenheiten, über welches Thema Redner 1 1/2 Stunden in der Fassen und eingehenden Weise sprach. Sodann schloß er Rede mit dem Vorschlag, die Centrumpartei in Sachen der preussischen Wahlrechtstreue.

Die sehr interessante Rede, die großen Beifall und gespannte Aufmerksamkeit fand, steht ausführlich im heutigen Beiblatt.

Das Schlusswort sprach Herr Richter Dr. Kann (Weidenhofen) indem er den beiden Hauptrednern des Abends für ihre klaren Ausführungen dankte, welche so recht einen Einblick in die praktische und ideale Arbeit der Centrumpartei gaben. Der Wille in die Verhältnisse der Gegenwart mit den revolutionären Bestrebungen zu kämpfen, uns zu festeren Centrumskreuze.

Wir bleiben treu unsern Führern, die unsere geistigen und materiellen Interessen aus Welt wahren. Ein Hoch auf die anwesenden Abgeordneten bloß die Ansprache.

Se. Durchlaucht dankte in herzlichster Weise für die dargebrachte Ovation, zugleich im Namen des Herrn Dr. v. M. Zehnhoff, den alle noch recht lange als ausgezeichneten Vertreter des Wahlkreises erhalten wissen möchten. (Lebhafte Zustimmung.)

Er erwähnte auch seinerseits alle Parteifreunde, die Centrumpresse des Kreises, die Neuss-Grevenbroicher Zeitung, die treue Helferin unserer Interessen und der beste Kampfgenosse bei den Wahlen, zu unterstützen.

Hiermit beiste die Versammlung nach mehr als dreistündiger Dauer ihr Ende erreicht.

Aus dem Kreise Neuss.

* Neuss, 17. Oktober.

* Straßensanierung. Die Stadtverordnetenversammlung hat f. z. beschlossen, die Ringstraßengasse und andere Straßen zu besonderen Straßensanierungsarbeiten heranzuziehen weil durch den starken Fußverkehr der Riegelgassen etc. einige Straßen der Stadt erhöhter Abnutzung ausgesetzt sind. Verschiedene Firmen weigerten die Zahlung der Beiträge. In einem dieserhalb vom Bezirksausschuß an den vergangenen Tagen anberaumten Ortstermin kam es zwischen den Riegelgassen an der Gölner- und Hammerlandstraße und der Stadt zu einem Vergleich. Eine Riegelgasse zahlte das mehr, was den anderen nachgelassen wird, sobald die Stadt den von ihr angeforderten Beitrag ungeschuldet erhält.

* St. Martinusfestzug im nördlichen Stadtteil. Die am vergangenen Donnerstag im Restaurant Gövels, Kirchstraße, stattgefundene Versammlung für den St. Martinusfestzug im nördlichen Stadtteil war recht zahlreich besucht und wurde einstimmig beschlossen, auch in diesem Jahre wieder einen Zug zu veranstalten. Vier Musikkorps werden den Zug begleiten, auch ist in sonstiger Weise dafür gesorgt, daß alles zur besten und schönsten Geltung kommen wird. Soll aber alles gut gelingen und das aufgestellte Programm zur Durchführung kommen, so müssen wir der Unterstützung etc., der Anwohner wie in früheren Jahren versichert sein und hoffen wir daß jeder das seinige dazu beitragen wird. Denkt daran, daß dadurch nicht allein euren, sondern auch den übrigen Kindern eine große Freude bereitet wird.

Aus dem Kreise Grevenbroich.

* Grevenbroich, 16. Okt. Herr Regierungspräsident Dr. Kruse beehrte gestern unseren Kreis mit seinem Besuche und besichtigte verschiedene Ortschaften. Morgens war er beim Fürsten Salin-Dyck zu Besuch und speiste, später beim Herrn Landrat Brünning. U. a. wurde auch das Gehalt des Herrn v. Wenningen in Schloß Sülichath besichtigt.

Rheinland-Westfalen.

* Cleve, 15. Okt. 1910. Heute mittag erschloß der früher in Goch tätige Polizeiergent Frante seine Frau, darauf begab er sich in sein Zimmer und schoß

sich selbst eine Kugel in die Schläfe. Beide waren sofort tot.

* Eibersfeld, 15. Okt. Aus Anlaß des sechzigjährigen Bestehens der Königlich Eisenbahndirektion Eibersfeld fand im Verwaltungsgelände ein Festakt statt.

* Köln, 16. Okt. In einer heute nachmittag stattgehabten sehr zahlreich besuchten Protestversammlung, der auch der Erzbischof Kardinal Dr. Fischer beiwohnte, wies der Redner die schweren Verleumdungen und Schmähungen gegen den Papst zurück und zeigte die Grundlosigkeit der Angriffe gegen das Papsttum an Hand der Weltgeschichte. Se. Eminenz Kardinal-Erzbischof Dr. Fischer forderte die Versammlung auf, festzuhalten zum Heiligen Stuhle. Nur eines habe der Bürgermeister von Köln mit seiner Rede erreicht, nämlich, daß die Katholiken noch fester zusammenstünden in der Liebe und Anhänglichkeit zum Papst. Zum Schluß fand eine Resolution einstimmige Annahme, in der es u. a. heißt, daß die Katholiken Köln gegen die inneren Verleumdungen und Beschimpfungen des Heiligen Stuhles energig Protest erheben und dem Heiligen Vater das Gebührende unerschütterlicher Treue zu Füßen legen. Zum Schluß spendete Se. Eminenz Erzbischof Dr. Fischer der noch Tausenden zählenden Versammlung den bischöflichen Segen.

* Köln, 16. Okt. Eine Ködlin in einem hiesigen Weinrestaurant klagte jüngst vor dem Gewerbegericht gegen ihren Arbeitgeber 68,50 Mk. ein, weil sie ohne Kündigung entlassen worden war. Die Klägerin gab an, daß sie ihrem Bräutigam in der Küche schon mal ein Hühnchen oder eine Wäsche Hammer vorgelegt habe. Ziehen sie schweigend die Kasse zurück, sagte der Vorsitzende, schon eine Entwendung berechtigt zur Kündigungsentlassung.

Telegraphische Depeschen der Neuss-Grevenbroicher Zeitung. Letzte politische Nachrichten.

* Belgrad, 16. Okt. Der Zustand des Kronprinzen ist bedauerlicherweise.

* Madrid, 16. Okt. Revolutionäre Elemente griffen einen Zug katholischer Pilger an. Es kam zu einem Zusammenstoß. Die Polizei stellte die Ruhe wieder her.

* Eine Zusage der Eisenbahngesellschaften.

* Paris, 15. Okt. Beim Empfang beim Minister der öffentlichen Arbeiten, M. L. Landry, erklärten die Direktoren der Eisenbahngesellschaften, daß den Beamten und Arbeitern aller Eisenbahnen, soweit sie in Paris anwesend sind, spätestens am 1. Januar 1911 ein Mindestgehalt von fünf Franken für jeden Tag, an dem sie Dienst getan haben, bewilligt werde. Das Eisenbahnpersonal werde von dieser Aufbesserung benachteiligt werden.

Anarchisten.

* Paris, 16. Oktober. Das Anarchistenkomitee wolle einen Umzug veranstalten, der aber von der Regierung verboten wurde. Das Geschäftslokale des Anarchistenkomitees nahm nun heute fest, in deren Besitz sich drei Bomben befanden, welche den in der Rue Berry gefundenen gleich sind.

Verbrecherische Pläne.

* Paris, 15. Okt. Infolge von Nachforschungen des Ministeriums des Innern glaubt man, einem Plan zur Sabotage in Paris auf die Spur gekommen zu sein, dessen Ausführung schreckliche Folgen für die Bahnhöfe, Brücken und Schleusen gehabt haben würde, wenn nicht die militärische Besetzung der bedrohten Punkte den Plan vereitelt haben würde. Das Ministerium hofft binnen kurzem den größten Teil der Urheber des Plans und ihre Komplizen in der Provinz zu ertappen und unwiderruflich gegen sie vorgehen.

Verhaftungen.

Der mit der Überwachung der Anarchisten betraute Polizeikommissar Guichard, der nach den Überhebungen des Bombenattentats in der Rue de Verdun und der Eisenbahnsabotage jagte, nahm heute Nacht in Begleitung von 80 Schülern in einem ausschließlich von revolutionären Sozialisten besetzten Gasthause in der Rue de Valenciennes eine Durchsuchung vor. Etwa 15 Revolutionäre, zumeist Ausländer, bei denen verbotene Waffen vorgefunden wurden sind verhaftet worden.

Wiederaufnahme des Verkehrs.

* Köln, 16. Okt. Der Personen- und Güterverkehr auf der französischen Nordbahn, sowie der Seeweg über Calais-Dover ist wieder möglich, sehr langwierige Fährverbindung aber noch unsicher.

* Paris, 15. Okt. Die Nordbahngesellschaft teilt mit, daß der Verkehr zwischen Frankreich und England, Belgien und Deutschland wieder vollständig mit dem normalen Zugverkehr gestrichelt ist.

Was geht in Monaco vor.

Eine seltsame Meldung kommt aus Monte Carlo: Der Fürst von Monaco bewilligte dem Lande einen Gemeinderat und die Einrichtung einer Schatzverwaltung. Der Generalgouverneur und der Generalsekretär gehen auf unbekannte Zeit in Urlaub. Die Ruhe im Lande ist gesichert. (Danach scheint es, daß Monaco vor einer Revolution gestanden hat.)

Das schwere Brandunglück in Berlin.

* Berlin, 15. Okt. Nach amtlicher Auskunft kann als Ursache des furchtbaren Brandunglücks bei der Wäsche- und Schürzenfabrik D. Arndt in der Neuen Friedrichstraße keineswegs eine Explosion in Frage kommen. Die Arbeitsräume umfassen den 2. mit 3. Stock. Im 2. Stock hat in der Arbeitspauze das Personal, um sich zu wärmen, Feuer in einem Anthracitenofen angezündet, dabei scheint eine Flamme herausgeschlagen zu sein. Durch die große Menge leicht entzündlicher Stoffe griff das Feuer schnell um sich. So wurde wohl den Personen, die sich im 3. Stockwerk befanden, die Flucht über die benachbarten und verengten Treppen abgeschnitten. Entgegen andern Mitteilungen kann von einem Vergehen des Rotaussehenden keine Rede sein. Die Zahl der im 3. Stock gefundenen Verbrannten — sämtlich weibliche Angestellte der Firma Arndt — beträgt nach endgültigen Feststellungen sieben.

Auf dem Bligaster gelandet.

* Würzburg, 16. Okt. Die in Nürnberg aufgelegte Luftschifferin Cort verlor die Direktion über den Ballon und landete über dem Bligaster. Der Ballon wurde zerstört. Die Luftschifferin flammte sich an einen Bligaster und wurde durch die Feuerwehr gerettet.

Verbrecherischer Aufschlag.

* Paris, 15. Okt. Bei Dronil an der Eisenbahnlinie Amiens-Boulogne explodierte heute morgen eine Bombe, ohne Schaden anzurichten. Der Schnellzug Calais-Paris konnte einen Kilometer von dem Orte der Explosion angehalten werden und setzte später die Fahrt wieder fort.

* Wieder ein Unglück durch einen Flieger.

* Paris, 16. Okt. Der Aviatiker Sailot wollte mit einem Eindecker mitten in der Stadt aufsteigen. Der Apparat sauste mit voller Geschwindigkeit gegen einen der Straßenbahnlinien abprallenden Wagon, der er niederstieß, und hierauf in die Luftschauer stürzte. Mehrere Personen wurden niedergeworfen. Eine Frau war sofort tot, ein junges Mädchen und ein Kind wurden schwer verletzt.

Ueber den Ocean.

* New-York, 16. Okt. Ein drahtloses Telegramm des Wellmann'schen Ballons aufgegeben, welches einfach lautet: „Alles geht gut, Wilm!“ Bruchstücke eines vorhergehenden Telegramms bezeugen, daß die Luftschiffer auf Erfolg rechnen. Die „America“ ist soweit, daß eine direkte Verbindung mit dem Lande nicht mehr möglich ist. Das Luftschiff verfolgt den Kurs der transatlantischen Ocean-dampfer, so daß diese weitere Mitteilungen machen werden.

* New York, 15. Okt. Ein Telegramm aus Atlantic City, New Jersey, meldet, daß Wellmann's Luftschiff gegen 11 Uhr aus der Halle gebracht worden und sekundär geflogen sei. Durch drahtloses Telegramm teilte Wellmann mit, er habe den Flug nach Europa angetreten, auf das er geradezu zu feuern werde. Als man das Luftschiff zum letzten Male sah, zog es mit großer Geschwindigkeit dahin und verschwand dann im Nebel, der über dem Meere lag.

* New York, 15. Okt. Ein drahtloses Telegramm der America lautet: „Ein nordöstlicher Kurs ist eingeschlagen worden. Die Motoren arbeiten vorzüglich, alles ist wohl an Bord.“ Das Luftschiff ist zuletzt an der Küste Long-Islands gesichtet worden.

* New York, 15. Okt. In einem weiteren drahtlosen Telegramm erklärt Wellmann, daß er die Ballonfahrt nach Europa angetreten habe und zwanzig englische Meilen in der Stunde zurücklege.

Aus der letzten unpolitischen Post.

* Berlin, 16. Okt. Das Reichspostamt in Berlin erläßt folgende amtliche Bekanntmachung: Der telegraphische Verkehr mit Portugal ist wieder vollständig hergestellt. Nur erlauben die Telegramme, welche die spanische Landlinie berühren müssen, wegen der großen Anhäufung der Telegramme noch erhebliche Verzögerungen.

* Spandau, 15. Okt. Heute morgen 6 Uhr stießen bei dichtem Nebel auf der Straße Spandau-Spandauersee zwei in entgegengesetzter Richtung fahrende Straßenbahnwagen zusammen, wobei drei Personen schwer und drei leicht verletzt wurden.

Am heutigen Fruchtmarkt blieben die Preise sämtl. Fruchtmarkten unverändert.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern mittag 1 Uhr meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Heinr. Klomps,

Katharina geb. Krings, nach langjähriger Krankheit, im Alter von 50 Jahren, versehen durch den öfteren Empfang der hl. Sterbesakramente, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme und ein frommes Gebet bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Neuss, Holzheim, Anrath und Süchteln, den 17. Oktober 1910.

Die feierlichen Exequien finden Mittwoch morgen 9 Uhr in der Marienkirche, die Beerdigung am selben Tage, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause, Leostasse 16, aus statt.

Kräftiger Junge

von 15-16 Jahren für leichte Arbeit gesucht.

Carl Gies, Colonia-waren-Handl., Düsseldorf, Nachenstr. 1.

Wie und wo

soll man annoncieren? Kurz gefasste und geschmackvoll ausgestattete Annoncen ziehen immer, wenn sie in einer weit verbreiteten und bekannten Tageszeitung Aufnahme finden. Für den hiesigen Bezirk ist dies unstreitig die Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

Rhe

* Köln, 1.

schwindel konnte den Verbleib der Der verbliebte K der erst vor kurz Apertstraße arg g Schuld, obwohl die bung des Gedes ihn bestimmt w Mann behauptet Stamm ausgeliefert er sei von einem sowohl vor dem und ihm von do der Wilschstraße lang auf'garte l Geldes gewesen

* Die W M o j e l a r t e n die schärfste de amliche Miteu handhymen der der Wisernte, b In Wamendor eines Weinberg Fennig verkauft zer die ganze C einer guten Lag lassen viele We an der Wierl en Weinbergen

Ein

Das Jahrg für die ver

Frau Pe findet Dienstag in der Wilmertu hiermit fernmel

Famille

Stadtveror

Sigm im Rath

zu N

Blendtag, d 1910, nachm

Tag 8-10

1. Einpruch ge vorbedenw

2. Feststellung der Kasse d für 1909.

3. Beschl. der halle.

4. Beschl. der des Hofens.

5. Beschl. des 6. Beschl. der

7. Beschl. der Fortbildung.

8. Beschl. der ge bildungsstuf

9. Festlegung der Kosten.

10. Neuauflage

11. Neubau d Sternkale.

12. Schmutzwass

13. Schmutzwass

14. Anlage des im Giechere

15. Aufhebung

16. Neuauflage

17. Neuauflage

18. Neuauflage

19. Neuauflage

20. Neuauflage

21. Neuauflage

22. Neuauflage

23. Neuauflage

24. Neuauflage

25. Neuauflage

26. Neuauflage

27. Neuauflage

28. Neuauflage

29. Neuauflage

Gebr. Alsberg

Neuss, Oberstrasse 120-122.

Sonder-Angebote.

Billige Woche:

Diese Veranstaltung wird alles bisher Gebotene noch übertreffen. Seit Monaten ist dieser grossartige Extra-Verkauf vorbereitet. Grosse, eigens für diesen Zweck angekaufte Waren-Postensind in allen Abteilungen zu **erstaunlich billigen Preisen** ausgelegt.

Damen-Confection

Ein Posten

Seidene Blusen	reine Seide in feiner Ausführung Reg. Wert bis 25 Mk. Ausnahmepreis	500 Mk.
Samt-Blusen	Prachtvolle Qual. in feiner Ausführung Reg. Wert bis 16 Mk. Ausnahmepreis	500 Mk.
Woll-Blusen	jeder Art in guten Stoffen und Verarbeitung Ausnahmepreis	275 Mk.
Woll-Blusen	in prachtvollen Dessins und Fassons Ausnahmepreis	395 Mk.
Farbige Jacketts	aus Stoffen, engl. Art, 3/4 lange Fassons Ausnahmepreis	350 Mk.
Farbige Jacketts	in guten Stoffen und Verarbeitung Ausnahmepreis	675 Mk.
Farbige Jacketts	in wunderschöner Ausführung Ausnahmepreis	975 Mk.

3 Posten Schwarze Tuch-Paletots

Prima Verarbeitung, teils auf Seide gefüttert.
Vorrätig in allen Grössen, auch für stärkste Damen,
19⁷⁵ Mk. 25 Mk. 36 Mk.

Jacken-Kleider	neue Fassons in blauem Cheviott Ausnahmepreis	14 ⁷⁵ Mk.
Jacken-Kleider	in verschiedenen Fassons, hübsch garniert Ausnahmepreis	19 ⁷⁵ Mk.
Jacken-Kleider	aus Kammgarn und Cheviott, langes Jackett Ausnahmepreis	29 ⁰⁰ Mk.
Jacken-Kleider	in reinwoll. Tuch, langes Jackett auf Seide Ausnahmepreis	48 ⁰⁰ Mk.

Damen- und Mädchen-Schürzen

— Extra Auslage —

Damen-Kittel-Schürzen	voll weit Ausnahmepreis	79 Pfg.
Damen-Träger-Schürzen	mit Velantsatz Ausnahmepreis	55 Pfg.
Ein grosser Posten Damen-Schürzen	in allen modernen Fassons, im bedeutend höherem Wert zum Ausnahmepreis	1 ⁴⁸ Mk.

Ca. 500 Mädchen-Schürzen	in den Längen 45-75 cm Ausnahmepreis	95 Pfg.
	in den Längen 80-100 cm Ausnahmepreis	1 ⁶⁵ Mk.

Kleiderstoffe

Durch dieses Angebot geben wir einen neuen Beweis unserer Leistungsfähigkeit.

Posten I

Warme Hauskleiderstoffe	Halbwolle, doppeltbreit Meter Ausnahme-Preis	25 Pfg.
--------------------------------	--	---------

Warme Hauskleiderstoffe	Halbwolle, prachtvolle Qualitäten Meter Ausnahme-Preis	58 Pfg.
--------------------------------	--	---------

Warme Hauskleiderstoffe	Wundervolle Qualität, doppeltbreit Meter Ausnahme-Preis	83 Pfg.
--------------------------------	---	---------

Posten II

Blusen-Stoffe	kariert und gestreift	
Costumes-Stoffe	jeder Art	
Stoffe für Kinderkleider		
Kleiderstoffe	reine Wolle Durchweg Meter	95 Pfg.

:: Hervorragend billig ::

3 Qualitäten Cheviot	reine Wolle in allen Farben	
1¹⁸ Mk.	1³⁸ Mk.	1⁶⁵ Mk.
ca. 300 Meter	140 cm breit, Cheviot für Knaben-Anzüge, Costume, Röcke nur dunkelblau Meter	2 ⁴⁵ Mk.

Ein Posten

Kleider-Tuche	Prachtvolle Qualität in vielen Farben Ausnahme-Preis	2 ⁷⁵ Mk.
----------------------	---	---------------------

Grosse Gelegenheitskäufe.

Biber-Reste

in verschiedenen Längen und Qualitäten. Zum Aussuchen	Meter 48, 40, 35,	25 Pfg.
--	--------------------------	----------------

ca. 6000 Meter Hemdentuch	80/82 cm breit, prachtvolle Qualität. Ausnahmepreis	29 Pfg.
----------------------------------	--	---------

Hemdentuch	80/82 cm breit, prima Qual. für Leib- und Bettwäsche. Ausnahmepreis	48 Pfg.
-------------------	--	---------

ca. 300 Sofa-Kissen	in Samt, Leinen, Tuch etc. Im regulären Wert bis 5 Mk. Ausnahmepreis	95 Pfg.
----------------------------	--	---------

Baumwollwaren

Ein Posten

Kleider-Biber	schöne Muster Ausnahmepreis	33 Pfg.
----------------------	--------------------------------	---------

Kleider-Biber	neueste Muster Kleider und Blusen- dessins Ausnahmepreis	39 Pfg.
----------------------	--	---------

Bettuch-Biber	prachtvolle Qualität, weiche Ware Ausnahmepreis	68 Pfg.
----------------------	--	---------

Unterrock-Biber	in vielen Farben, schwere Qual. Ausnahmepreis	39 Pfg.
------------------------	--	---------

Sensationelles Angebot.

Grosser Posten Kaffee-Decken	180/150 cm gross pro Stück	68 Pfg.
-------------------------------------	-------------------------------	---------

Ein Posten

Bunte-Betttücher	vollgross, schöne Muster Ausnahmepreis	89 Pfg.
-------------------------	---	---------

Bunte-Betttücher	schwere Qualität Ausnahmepreis	1 ¹⁸ Mk.
-------------------------	-----------------------------------	---------------------

Bunte-Betttücher	schwere Cöper Qualität Ausnahmepreis	1 ⁴⁸ Mk.
-------------------------	---	---------------------

Schwere und warme

Schlafdecken

prachtvolle Qualitäten und Muster	2¹⁰ Mk.	2⁹⁵ Mk.	3⁵⁰ Mk.
-----------------------------------	---------------------------	---------------------------	---------------------------

Tischdecken	in Filztuch, rot, und bordeaux. Stück	1 ³⁵ Mk.
--------------------	--	---------------------

Plüschdecken	prachtvolle Qualität in bordeaux und grün	5 ⁹⁰ Mk.
---------------------	---	---------------------

Ein grosser Posten Bett-Vorlagen in Plüsch	Ausnahmepreis	95 Pfg.
---	---------------	---------

Teppiche	3/4 gross Stück	3 ⁷⁵ Mk.
-----------------	-----------------	---------------------

Gardienenmuster	solange Vorrat Ausnahme-Preis	50 Pfg.
------------------------	----------------------------------	---------

Beachtenswertes Angebot: Tuch-Unterröcke	gute Halbwolle, hübsch garniert	1 ⁹⁵ Mk.
---	---------------------------------	---------------------

Damen-Korsetts	starke Qualität in allen Weiten Ausnahmepreis	95 Pfg.
-----------------------	--	---------

Damen-Korsetts	mit Spiralfedern extra gute Qualität Ausnahmepreis	1 ³⁵ Mk.
-----------------------	---	---------------------

Damen-Korsetts	Fasson „Frack“, tadellos sitzend Ausnahmepreis	1 ⁹⁵ Mk.
-----------------------	---	---------------------

Es ist uns unmöglich alle Gelegenheitskäufe hier anzuführen.
Lassen Sie sich solche im eigenen Interesse in allen Abteilungen vorlegen.